

Katy Wenning, OStD´ Schulleiterin
Städt. Mädchengymnasium Essen-Borbeck

LANDTAG
NORDRHEIN-WESTFALEN
16. WAHLPERIODE

STELLUNGNAHME
16/356

A15

Anhörung des Ausschusses für Schule und Weiterbildung

"Stärkungspakt für Gymnasien - Ganztagsorganisation an den weiterführenden Schulen flexibilisieren und Kampagne für Ganztagsgymnasien starten" Antrag der Fraktion der FDP, Drucksache 16/1269

am 30. Januar 2013
13.30 Uhr, Plenarsaal

Fragenkatalog

1. Welches sind die Gelingensbedingungen, um auch an Gymnasien einen sinnvollen Ganzttag anzubieten und welche Voraussetzungen sollten dafür geschaffen werden?
Zentrale Gelingensbedingung ist das Schaffen von Voraussetzungen für innovative Veränderungsprozesse. Innovative Veränderungsprozesse in Schulen resultieren aus meiner Sicht als Schulleiterin des Städtischen Mädchengymnasium Essen-Borbeck (MGB) aus
 1. schulinternen Initiativen,
 2. veränderten Erwartungen und Ansprüchen aus dem Umfeld und
 3. aus schulrechtlichen und dienstlichen Rahmenbedingungen.*Unbenommen, welcher der drei Faktoren in einem Schulentwicklungsprozess, einzeln oder in Kombination, die treibende Kraft ist, spielen systemische Rahmenbedingungen auf der Gesetzesebene oder als Erlass eine wichtige Rolle für sicheres Schulleitungshandeln. Dies gilt auch für die Weiterentwicklung des ganztägigen Lernens an Gymnasien in Nordrhein-Westfalen.**Aus meiner Sicht schafft der so genannte Grundlagenerlass zum Thema Ganzttag, „Gebundene und offene Ganztagschulen sowie außerunterrichtliche Ganztags- und Betreuungsangebote in Primarbereich und Sekundarstufe I“ (BASS 12-63 Nr.2) in der Fassung vom 01.07.2012 diese Voraussetzungen. Bei Auslegungsfragen hole ich mir einfach die Beratung der Schulaufsicht ein.*
2. Welche Erfahrungen der außerschulischen Zusammenarbeit liegen für einen erfolgreichen Ganzttag an Gymnasien vor und wie sollten die Bedingungen dafür weiterentwickelt werden?
*Ich denke, keine Schule möchte hinter den vor Jahren angestoßenen Prozess einer stärkeren Öffnung von Schule zurück. Schulen gestalten die Kooperation mit außerschulischen Stellen nach ihren individuellen Bedürfnissen oder unter den jeweiligen Standortfaktoren.**Meine Erfahrungen der außerschulischen Zusammenarbeit am MGB sind vielfältig und durchweg positiv, sei es bezogen z.B. auf kommunale Partner, Partner aus der Wirtschaft, Kooperationen in tertiären Bildungssektor, Hilfswerke, Sportvereine oder die Zusammenarbeit mit Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe. Die Intensivierung dieser Zusammenarbeit im Zuge des Ganztags an Gymnasien halte ich für eine konsequente und fruchtbare Bereicherung des schulischen Ler-*

nens. Nur so können multiprofessionelle Teams entstehen und für den Bildungserfolg der Schülerinnen und Schüler wirksam werden.

Besonders wichtig erscheint mir die geltende Bedingung, dass das Land mehr Lehrerstellenanteile für Ganztagschulen vorhält und Schulen diesen Zuschlag bis zu einem Drittel kapitalisieren können. Das schafft Flexibilität für ein bedarfsgerechtes Personalmanagement.

Wertvolle Unterstützungshilfe ist aus schulpraktischer Sicht zudem das Angebot der Serviceagentur Ganztätig Lernen (SAG) mit Sitz in Münster, z.B. als Initiatorin für Fortbildungsangebote oder Netzwerke sowie als Ansprechpartner für die Weiterentwicklung der Qualität des Ganztags in der Sekundarstufe I (s. Instrument / Arbeitshilfe QUIGS Sek I).

3. Wie schätzen Sie das Bedürfnis ein, an Gymnasien Halb- und Ganztagszüge zusammen anzubieten?
*Inwiefern es hierzu eine breite, substantielle Nachfrage an Gymnasien gibt, ist mir nicht bekannt. Am Städtischen Mädchengymnasium Essen-Borbeck besteht dieser Bedarf nicht. Ein Mix aus Halb- und Ganztagszügen würde vielmehr mit erheblicher Skepsis betrachtet bzw. abgelehnt, z.B. vor dem Hintergrund eines unangemessenen Mehraufwands im schulorganisatorischen Bereich (Stundenpläne; Schwierigkeiten, die Ressourcen für den Ganztag gezielt einzusetzen) ohne echten pädagogischen Gewinn im Vergleich zum Ist-Stand.
Ich habe persönlich auf der Schulleitungsebene in meiner früheren Position als Stellvertretende Schulleiterin am Gymnasium am Neandertal, Erkrath, in den Jahren 2009 bis 2011 den Umstellungsprozess von einem Halbtagsgymnasium (offener Ganztag) zu einem Ganztagsgymnasium (gebundener Ganztag) mitgestaltet. Meine Erfahrungen mit diesem Umstellungsprozess und seinen Herausforderungen sind positiv. Neuerungen brauchen Zeit. Was ich in jedem Fall festgestellt habe, ist, dass die regelmäßige Teilnahme an Ganztagsangeboten ganzer Klassen wichtiger Faktor für das Gelingen der Teilnahme und für die Identifikation mit der Schule, für den Zusammenhalt des Ganztags ist.*
4. Welche organisatorischen Probleme bzw. Notwendigkeiten würden sich aus der Möglichkeit von Halb- und Ganztagszügen an einem Gymnasium ergeben?
s. Ziffer 3
5. Wie beurteilen Sie die Möglichkeiten des Ganztags zur Entlastung von Eltern sowie von Schülerinnen und Schülern bei der Umsetzung von G8, insbesondere im Hinblick auf die Überführung von Hausaufgaben in integrierte Lernzeiten, auch im Kontrast zur Halbtagschule?
Ganztagsgymnasien gehört aus meiner Sicht die Zukunft, sie schaffen Raum und Zeit für „mehr“; daher kann aus meiner Sicht ein gelingender Ganztag an Gymnasien allen oben genannten gesellschaftlichen und pädagogischen Herausforderungen erfüllen. Der geltende pflichtige Zeitrahmen von mindestens drei Nachmittagen (Einzelheiten s. Grundlagenerlass) gibt Eltern, Schülerinnen und Schülern sowie Lehrkräften und pädagogischen Kräften Sicherheit, Orientierung und schafft wichtige Voraussetzungen für eine verbesserte soziale Gerechtigkeit, zumal auch an Gymnasien die Schülerschaft heterogener wird. Zudem entsprechen die Vorgaben der Stundentafel in der Sekundarstufe I im Gymnasium bereits weitgehend dem vorgegebenen Stundenvolumen im so genannten gebundenen Ganztag. Ein „freies Spiel der Kräfte“ mit Halbtags- und Ganztagszügen könnte mitunter dazu führen, dass wir (wieder einmal) die Kinder und Jugendlichen nicht erreichen, denen erst ein Mehr an schulischer Unterstützung im gymnasialen Ganztag den Weg zum schulischen Erfolg, zur allgemeinen Hochschulreife und zu Exzellenzangeboten ebnet. Daher würde ich empfehlen, die KMK-

Vorgabe von drei Unterrichtstagen über jeweils mindestens sieben Zeitstunden, in der Regel von 8 bis 15 Uhr, nicht aufzuweichen.

6. Welche Chancen bietet das flexible Modell des nordrhein-westfälische Modell (pflichtig: in der Regel drei Tage und sieben Zeitstunden, darüber hinaus freiwillige Angebote) Jugendhilfeträgern, Sportvereinen oder Trägern der kulturellen Jugendbildung, sich am Ganzttag an den Gymnasien zu beteiligen bzw. ihre Angebote außerhalb des Ganztags durchzuführen bzw. den Schülerinnen und Schülern, selbstorganisierte Angebote außerhalb der Schule wahrzunehmen?
s. Ziffer 1 und 5

7. Welchen Stellenwert messen Sie im Zusammenhang mit dem notwendigen weitergehenden Ganztagsausbau an nordrhein-westfälischen Schulen der Sicherstellung der Wahlmöglichkeiten der Eltern bei?
Partizipation und ein guter Informationsfluss haben aus meiner Sicht einen sehr hohen Stellenwert bei innovativen erfolgreichen Veränderungsprozessen in Schulen, so auch beim Ganztagsausbau. Am MGB habe ich einen Arbeitskreis „Ganzttag am MGB“ initiiert, dem Schülerinnen, Eltern, Lehrkräfte, pädagogische Kräfte und Schulleitung angehören, und der mit einem klaren Mandat der Lehrer- und Schulkonferenz die Qualität des ganztägigen Lernens am MGB vorantreibt und alle Handlungsfelder (vor)diskutiert. Geleitet wird der Arbeitskreis von der Koordinatorin für den Ganzttag und der Leiterin der pädagogischen Nachmittagsangebote. Anlassbezogen werden die Arbeitstreffen um Experten und weitere Entscheidungsträger erweitert (z.B. Schulträger, Vertreter anderer Gymnasien). Zurzeit prüft der Arbeitskreis, ob das MGB den Antrag für den gebundenen Ganzttag stellen soll. Vor dem Hintergrund meiner bisherigen Erfahrungen kann ich gemischte Arbeitskreise zum Thema Ganztagsentwicklung sehr empfehlen.

8. Wie bewerten Sie die Überlegung, dass Schulkonferenzen in Absprache mit den Schulträger künftig an allen weiterführenden Schulen die Möglichkeit eröffnet wird, in einer Jahrgangsstufe sowohl Halb- als auch Ganztagszüge zu ermöglichen?
s. oben; ich sehe zurzeit keinen Bedarf

9. Was sehen Sie als Hindernisse beim Ausbau des Ganztags an Gymnasien und Realschulen an?

Wünschenswert sind längst fällige Qualitätssprünge im Bereich Schulbau. Ich plädiere für zeitgemäße Standards einer innovativen Schularchitektur mit echten Funktionsräumen, Lehrerarbeitsräumen und Mensen für den Ganzttag für mehr Schulstandorte im Land. Motivierende Praxisbeispiele finden sich beim Schulbaupreis des Ministeriums für Schule und Weiterbildung und der Architektenkammer oder jüngst an öffentlichen Gymnasien in Bornheim oder Bochum. Ganztägiges Lernen führt zu einer längeren Verweildauer aller Akteurinnen und Akteure in der Schule. Das Lehrerzimmer als „Massenbüro mit Publikumsverkehr“ oder die Doppelnutzung von Klassenräumen für Unterricht und Kreativangebote (mit jeweils anderen Ansprüchen an eine begünstigende Lernumgebung) haben ausgedient. Schulen leisten hier viel in Eigenregie und übernehmen mit finanzieller Unterstützung von Sponsoren Aufgaben des Schulträgers, grundsätzlich in Absprache. Schulen in Kommunen mit drohender Überschuldung und engen Einsparungsvorgaben könnten trotz ihres hohen Engagements „aus Bordmitteln“ weiter zurückfallen.

gez. Katy Wenning, OStD'

10. Städtisches Mädchengymnasium Essen-Borbeck
Welche organisatorischen Herausforderungen sehen Sie für das Angebot von Halbtags- und Ganztagsklassen an ein und derselben Schule?